

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 638, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „**Meinliche Volkszeitung**“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr.
Haupt-Expedition in Bielefeld, **Feuerstraße 30**; **Zweig-Expeditionen** in Oestrich (Otto Stienke),
 Marktstraße 9 und **Elze** (H. Heber), **Am Gutenberg- und Taunusstraße**. — Ueber 200 eigene Korrespondenten.

Freitag
2
November

Begabungspreis für das Bierteljahr 2 Mark 55 Pfg., für den Monat 85 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Bierteljahr 2 Mark 97 Pfg., monatlich 90 Pfg. mit Belegkarte. — **Einzelgenusspreis:** 20 Pfg. für die kleine Zelle für auswärtige Abnehmer 25 Pfg., Bestellkarte 1 Ztl.; bei Wiederbestellungen wird entsprechender Nachlass angesetzt.

Gezeichnet: Dr. phil. Franz Seuche

Besprechend: Hr. Volpert und Besprechend: Dr. Hrn. Gersch; für den anderen
entscheidenden Teil Hr. v. S. Gierke, Hr. v. S. Gierke und Hr. v. S. Gierke.
S. B. Dreyer, Mitglied im Reichstag. Berichterstatter und Vortrag von
Reichstag und Reichstag.

35. Jahrgang.

Das kandinische Joch

* Wir haben in früheren Zeiten höhnend auf den Zustand Hingesehen, wenn dort die Kablitzstrassen sich wochenlang blühen, wenn das geistliche und Handelsvolk zwischen den Parteien kein Ende nehmen wollte. Und doch, wir haben zu früh gehöhnt, zu früh gelacht. Denn das, was wir seit räumlich 14 Tagen in Deutschland erlebt haben, sah man in Frankreich und England, auch in Italien bisher nicht. Nachdem die Weininnenhalbinsel jetzt vor dem Zusammenbruche steht, obwohl regellose Häuser und Truppen dem Innern des Landes weilen, obwohl es im Volke selbst Hunger und Brodel, wegen die letzte Krise sehr schnell und sehr glatt schlug. Preussisch Brandenburg sorgt durch seine feierlichen Taten dafür, daß „in Berlin jede Woche eine neue Dummheit“ gemacht werden kann. Die schwierig die Lage für Deutschland geworden ist, ersieht man je immer mehr. Der neue Mann soll unter ein kardinisches Joch gesungen werden. In erster Linie muß er die Antwort auf die Kassnote zur Gewerbe (seiner äußeren Politik) machen. Das ganze ja an sich noch an, denn es ist selbstverständlich, daß jene feierliche Erklärung bis auf weiteres, bis sie widerrufen wird, schicksalhaft hat. Aber die Antwort auf die Kassnote selbst nach Ansicht der Reichstagsmehrheit ihren Kommentar in der Friedensresolution, über die freilich die Kassen der Arbeit auseinandergehen. Antiklerikalismus und Sozialdemokratie sehen in jener Resolution die Ablehnung jeglicher Entschädigung, es soll eben alles beim Alten bleiben. Ganz naturgemäß wird sich manchen, der für den Reichstagskörperpollen geeignet ist, dagegen sträuben, diese Resolution anzunehmen. Denn es wird nicht leicht für einen Staatsmann sein, die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß wir nach dem Kriege vielleicht 5 Milliarden neue Steuern bekommen. Für die letzten der Dinten ist allerdings die Frage der Kriegsziele bedeutungsvoller gegenüber dem gleichen Bedrohung und der Einschränkung des Parlamentarismus. Der neue Konflikt in erster Linie durch die Einführung des neuen Wahlrechts und des parlamentarischen Systems die Herrschaft der Dinten aufrichten. Wie man sieht, sind das zwei Überforderungen, die von politischen, ihrer Verantwortung sich bewußten Staatsmännern nicht so ohne weiteres unterbreiten werden können.

Wenn die letzten Wochen etwas zu lehren haben, so ist es das: Deutschland ist für das parlamentarische System, selbst wenn es darin die Güte des politischen Lebens erreichen sollte, noch nicht reif. Man spricht gegenwärtig immer von den Mehrheitsparteien der Reichstages. Aber die Mehrheitsparteien bestehen aus so verschiedenartigen Elementen, daß ein Zusammenhalt für längere Zeit und in wichtigeren Fragen gänzlich unmöglich ist. Das Verhängnis ist die politische Vertretung der Katholiken, Sozialisten aber und Sozialisten stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser. Es mag in einzelnen taufischen Fragen ein Zusammengehen möglich sein, doch in allen wichtigen Punkten geben die beiden Parteien auseinander. Der Sozialismus also, der sich auf die letzte konstante Mehrheit stützen wollte, wird

raten und verkauft. Ein parlamentarisches System hat überhaupt nur da Sinn und Berechtigung, wo hinter der Regierung eine feste Mehrheit steht. So war es beispielsweise 25 Jahre hindurch in Belgien. So war es auch in England zwischen Liberalen und Konservativen um die Herrschaft. Uebrigens die Konservativen die Mehrheit, dann gehen die liberalen Minister und hohen Staatsbeamten in Pension und umgekehrt. Jedenfalls aber hat das Kabinett während eines gewissen Zeitraumes eine geschlossene Mehrheit hinter sich. Technisch, wenn auch nicht ganz so einfach, ist die Verhältnisse in Frankreich. Der für ein Parlamentarismus ist, der muß in erster Linie danach streben, daß die sogenannten Mittelparteien — und das sind in Deutschland das Centrum und die Nationalliberalen — sich gewinnen. Diese Mittelparteien passen sich in den Rahmen des parlamentarischen Systems hinein. Der beste Beweis dafür ist ja auch die Entstehung jener Mittelparteien ihre ganze Politik darauf stützen, bald mit rechts, bald mit links eine Mehrheit zu bilden, solange in parlamentarischer Regierung unmöglich. Die wichtigsten Gesetze der letzten zwanzig Jahre vor dem Jahre sind durch ein Zusammengehen des Centrum und der Nationalliberalen entstanden, die in jedem einzelnen Falle eine Mehrheit bei sich hatten oder bei der Linken suchten.

zu sich ist es darum auch das Geheime, wenn der letzten Seite die beiden Mittelparteien die Führung der politischen Geschäfte in die Hände nehmen. Aber die Arie geht aufs Ganze. Sie ist keine vermittelnde Politik zwischen rechts und links, sie will ihren Willen durchsetzen. Da sind die größten Konflikte unvermeidlich. Herr Hertling wird seinen Weg ohne Rücksicht vorziehen. Als seine Kandidatur zuerst bekannt wurde, erhob sich heftiger Widerbruch der Partei. Der Fortschritt und bei der Sozialdemokratie, der Widerbruch hat nachgelassen, nicht aus politischen Gründen heraus, sondern aus taktischen Erwägungen. Mit Hertling wird in der Tat ein parlamentarisches Kabinett beginnen. Es ist zu hoffen, daß die frühere Politik zu ändern, wird darum Hertling als das

kleinere Nebel bingennommen. Aber die Folgen würden nicht ausbleiben. Denn die Anschauungen zerfallen, auch wenn in diesem oder jenem Punkte eine Uebereinstimmung erzielt wurde, diametral den Anschauungen der Einker gegenüber. So sehr wir ein Kabinett zerfallen, aus den verschiedenen Gründen heraus begreifen, so können wir doch lebhaft die Verurtheilungen nicht unterdrücken. Konflikte erscheinen und unvermeidlich. Denn der neue Ministerpräsident hat eben die Ehrlichkeit, Bethmann-Hollweg mit zu übernehmen. Die Ehrlichkeit, die darin besteht, daß während des Krieges innerpolitische Reformen angekündigt und versprochen wurden. Jene Reformen aber werden den Augenpunkt bestiger Kämpfe bilden. Feind für den Linksliberalismus und die Sozialdemokratie gibt es kein mehr, sie werden rücksichtslos jeden Staatsmann bekämpfen, der nicht ihre Wünsche reiflos erfüllt. Das aber wird Graf Hertling niemals thun. Es wird überhaupt keinen Staatsmann geben, der in der Lage wäre, sich für längere Zeit eine feste Mehrheit zu sichern. So beklagen wir denn, daß die Kräfte in der Reichsversammlung ebnen werden, wenn nicht bald der Krieg seinem Ende entgegengeht. Daß die innerpolitischen Kämpfe nicht günstig wirken, daß sie unseren Feinden neue Hoffnungen einflößen, bedarf keiner weiteren Ermüdung. Indes verhängen uns Dinstenbürgs Taten, daß der Kampf im Innern nicht allzu große Schäden heben wird. Deutschland ist unzufrieden geworden, kann es bis zu einer gewissen Grenze auch sein, weil die Deere das Land schaden und die steigenden Rohren immer weiter in staudes Gebiet vordringen.

Hertling Reichskanzler

Berlin, 1. Nov. Graf Hertling hat sich im Lauf des Nachmittags zum Kaiser und Kaiserin begeben, um ihn bereit zu erklären auf die Annahme des Reichsoberhauptes und des preussischen Prinzregidentums. Er geht alsbald nach Wilmersdorf, um dort dem König sein Amt als kaiserlicher Prinzregident anzutragen. Man nimmt an, wie die „Germania“ schreibt, daß der Reichstag am 1. März dieses Monats anlangens sein wird, um Erklärungen des neuen Reichsoberhauptes entgegenzunehmen.

Frhr. v. Dertling, der am 31. August 1843 in Darmstadt des Sohn des Großherzoglich-heißen Kommerzienrath und Hofgerichtsrath Jakob Frhr. v. Dertling geboren ist, studierte in Münster, München und Berlin und unternahm 1865 bis 1866 eine Studienreise nach Italien. Er vermählte sich am 28. Oktober 1890 mit Anna v. Bielefeld, der glücklichen Ehe entsprossen vier Töchter und ein Sohn, der sich dem Vocationen widmete. 1867 habilitierte sich Frhr. v. Dertling in Bonn, wurde hier 1880 außerordentlicher Professor und im Jahre 1888 ordentlicher Professor in München. Er unigte, weil er Katholik war, also 12 Jahre auf eine Professur warten. 1876 wurde er in den Reichstag gewählt, dem er mit einer Unterbrechung von 1890 bis 1896 angehörte, zuletzt als Vertreter des Wahlkreises Münster. 1891



Grat-Herlung

wurde er als lebenslangliches Mitglied in die bayerische Kammer der Reichsräte berufen. 1906 mit dem Titel Erzbischof ausgezeichnet. Seit 1890 war er ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Sein wissenschaftliches Arbeitsgebiet war die Philosophie, besonders die Staats-, Rechts- und Gesellschaftsphilosophie. In seinen akademischen Vorlesungen wie in seinen zahlreichen Schriften bewährte er sich als entziffernder Vertreter der teleologisch-theologischen Weltanschauung. Lehr- u. Vortrag in ein durch und durch gläubiger Gelehrter, als Katholik ein treuer Sohn seiner Kirche. Außerordentlich groß sind seine Verdienste um die kulturelle Förderung des katholischen Deutschlands. Unter seiner maßgebenden Mitwirkung wurde 1878 die Obererzdiözese gegründet, deren Präsident er seit dem Gründungstage war. Außerdem war er beteiligt an der Gründung der Gesellschaft für christliche Kunst. In den Jahren 1898 bis 1902 führte er im Auftrag des Reichskanzlers in Rom die schwierigen Verhandlungen wegen Verleihung einer katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg. 1912 wurde er an die Spitze des bayerischen Ministeriums berufen.

Das „B. L.“ meldet: Graf Hertling hat im Laufe des Vormittags wieder mehrere Parteiführer empfangen und ihnen nunmehr mitge-

teist, daß er das ihm angetragene Amt des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten annehmen werde. An der Thatfache, daß Dr. Bismarck sein Abschiedsgesandtschaftsbericht, in welchem er sich zu weihen, das Amt des Reichskanzlers dürfte dem Angeordneten von Bismarck angeboten werden, doch hat Graf Bismarck einen einseitigen Bericht darüber aufgeschrieben, noch nicht erstattet. Graf Bismarck hat versichert, daß er kein Gegner der Autonomie von Elsaß-Lothringen sei und daß man seine früheren Versicherungen in dieser Frage mißverstanden habe. Er hat sich bereit erklärt, mit dem Reichskanzleramt auch das Amt des preussischen Ministerpräsidenten zu übernehmen und lagot die Durchsicherung der preussischen Wahlrechtsreform herbeizuführen. Er hat der Veränderung des Paragraphen 9 der Reichsverfassung nicht zugestimmt, weil aber die Parliaments-

180 000 Italiener gefangen

Italiens Katastrophe

Berlin, 1. November. (H. Z.) Amtlich.
Se. Majestät hat für den 1. November für Preußen
und Elb-Vertrittenen Blossen und Historisch-Geographischen

Bei der Verfolgung in der Triantischen Ebene haben gestern hart Misch des unteren Tagliamento 50 000 Italiener mit mehreren hundert Ge-

Der bläserige Gewinn der 12. Monatskacht ist damit auf über 180 000 Gefangene und mehr als 1500 Weisungen gestiegen.

(KV) Die größte Flonzooffensive hat zur Eroberung für Italien geführt. Am Tagliamento kreuzten 60000 Italiener mit mehreren Hundert Geschützen die Wälder. Acht Tage des Kampfes haben und damit über 180000 Gefangene und mehr als 1500 Geschütze eingebracht. Das ist ein

Trümmern, wie es die Kriegsgeschichte bisher nicht sah, wie es nicht einmal in den Römischen gegen Karthago ergiebt wurde. Als am Monio die Rittelmächte die ersten Schiffe lösten, vielen Frankreich und England triumphierend auf die 4 bis 500 Schiffe hin, die Cadorna für die Abwehr zur Verfügung standen. Nun ist die Hälfte schon die Hälfte dieser Schiffe, zum mindesten aber ein starkes Drittel, in die Hände des Feindes übergegangen. Zwei große Armeen sind gefesselt: sie mußten 180 000 Gefangene abgeben. Rechnet man dazu die Toten, Verwundeten und Verlorenen, so wird man mit vollem Recht von zwei vernichteten Armeen sprechen können. Welche Wendung durch Gottes Fügung! Heute darf man mit Dank gegen Gott, mit Dank auch gegen die Führung und die Soldaten dieses historischen Tages wiederholen: Italien, das in den Krieg eintrat um Oesterreich-Ungarn den Todesstoß zu versetzen, bricht militärisch unter den Schlägen der Rittelmächte zusammen. Lange dauerte es, bis die Stunde der Vergeltung kam, aber sie ist gekommen. Die Krimmünabstufel, die schon so schwer unter dem fröhen beraubenden Kriegslast litt, erhält eine Strafe, über die der Völkbund verdiente Gerechtigkeit empfinden

Das jetzt die Italiener unter so wichtigen Schlägen zusammenbrechen, ist überall große Freude aus. Nicht allein deshalb, weil uns die Schärfe des Schwertes des Friedens bringen wird. Wir freuen uns, daß es gerade die Italiener sind. Niemals war bei den Alliierten die Erfüllung so groß, wie im Mai 1918, da uns der Bundesgenosse in den Rücken fiel. Die Großmachstellung Italiens beruhte zum allergrößten Teile auf Preußen und Deutschland. Vor 50 Jahren hatte Preußen dem Lande die nationale Einheit gebracht, das geeinte Deutschland führte politisch und wirtschaftlich Italien, wo es nur konnte. Gewiß sprach man schon mehrere Jahre vor dem Kriege von einem unruhigen Kontinentalen, und man hätte es dem Bundesgenossen auch weiter nicht übel genommen, wenn er sich den Verpflichtungen entzogen, dabei aber seine Neutralität gewahrt hätte. Wäre Italien vom ersten Augenblick an wirklich neutral geblieben, dann hätten die Franzosen im August 1914 nicht ihre starke Armee aus dem Süden wegmehren und dem deutschen Vordringen entgegennehmen können. Dann wäre der Krieg wahrscheinlich längst siegreich beendet. Der Treubruch und seine Folgen auf die Entwicklung der Kriegslage liegen überall den Bundes laut vor, so daß als möglich das Strafgericht zu vollziehen. Das ist jetzt geschehen und zwar in einer Weise, von der sich Italien nicht wieder erholen wird.

Am 1. November weichen von den Häusern die Flaggen, der Kaiser befall Bithorischleichen. So groß die Freude, so bereitwillig die Auerstadt in den Händen des Bierbundes ist, so katastrophal ist die Wirkung für die Centrate. Schon sind die Posten von Frankreich, England und Amerika zum König gerannt, um ihm ihre Hilfe für die kommenden Kämpfe anzubieten, um die Quantität der Vögel zu garantieren. Der König wird mit gemilderten Gefühlen solche platonischen Aufzeichnungen empfangen.

stimmung" dadurch zum Ausdruck bringen, daß er sowohl im Reich wie in Preußen Parlamentarismus zu seinen Stellvertretern erzwang, dem Vorgesetzten des Stellvertretenden Ministerpräsidenten dem national-liberalen Professor Dr. Friedberg anbot und auch sonst noch Abgeordnete der Mehrheit in die Regierung nimmt. Graf Hertling meint auch bereit zu sein, die politischen Grenzen der Abkommen zu sein, die die politische "Sonderrolle" sagt, die Kompetenzgrenzen der Militärgewalt über der politischen Führung der Reichsgeschäfte stärker abzuheben. Ferner hat Graf Hertling versprochen, ein Arbeitskammergesetz zu schaffen und den gegen die Gewerkschaften gerichteten § 153 der Gewerbeordnung zu beseitigen. Daß er sich in der ausständigen Politik ganz auf den in der Antwortnote an den Reichs- und preussischen Standpunkt stellt, ist bekannt.

weggenommen haben. Das nützt es ihm, wenn er einen solbaren Teil seines Landes, der durch Hoffen und Warten nichts zurückzubekommen ist, verlor und wenn jetzt die Allirten ihm Verzeihung für die Zukunft machen. Verzeihung, die jeder Art haben auch Belgien und Rumänien, Serbien und Montenegro erhalten. Würde der König von Italien sich die politischen Folgen weit schlimmer als die militärischen. Er wird sich auf die Damer nur halten können, wenn er militärisch das Land dem Siege unterwirft. Das ist unumgänglich und so hat denn die Regierung in Rom bereits zur Verhängung des Belagerungszustandes über das ganze Land geurtheilt. Das bedeutet blühend die Situation. Für Italien ist eben der Augenblick gekommen, da die Entladung des drohenden Unwetters nicht mehr aufzuhalten ist. Nur schicksallose Anwendung der Gewalt und Anbelohnung des Volkes können die Tage der jetzigen Regierung noch um eine kurze Weile verlängern. Das italienische Volk ist des Krieges überdrüssig, weil es schon seit langem an einen Sieg nicht mehr glaubte. Es ist freilich den Mut und die Kraft besitzt, jetzt nach der militärischen Katastrophe zur Tat zu schreiten, werden die nächsten Tage lehren müssen.

Die deutschen Berichte

Großes Hauptquartier, 21. Oktober
(28. 2. 21. Amtliche)

Westlicher Kriegsschauplatz:

[illegible]

Seeresgruppe Deutlicher Kronprinz

Am Elbe-Hinterland und an der Preßburg des Chemin des Dames verhärtet hat der Keilkei-
rieckamp festeren rieblich. Die französische In-
fanterie blieb untätig. Auf dem Fluß der Mosel
hielt unter Umrüstungsfeuer im Schutze der
schon vorbereitenden Angriffe der Franzosen nieder.

Oeffentliche Friedenshauptstadt

und an der
Mazedonischen Front
ist die Lage unverändert.

Abendbericht

Berlin, 31. Okt. (29. 28. Smith.) In Flandern und am Rhein des Tages wechselnde W-4Warietätszeit. Im Osten nichts Besonderes.

In Italien erfolgreiche Kämpfe in der Niederung des Tagliamento. Die Gefangenenzahl hat sich über 120 000, die Geschützbeute auf über 1000 erhöht.

Großes Hauptquartier, 1. November (M. T. A. Antik.) Im Westen, Osten und Nordosten keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz. Unterer schneller Entwicklung im Osten, dem unerschöpflichen Ausmarsch unserer Truppen an allen Fronten, besonders im Westen, ist es zu danken, daß die Operationen gegen Italien begonnen und so erfolgreich weiter geführt werden konnten. Gelingen haben die verbündeten Truppen der 14. Armee dort einen neuen großen Sieg errufen. Teile des feindlichen Heeres haben sich am Tagliamento zum Kampf gestellt. Im Gebirge und in der italienischen Ebene bis zur Bahn Udine, Cordoripo-Treviso ging der Feind lebhaft auf das Bestreben des Alliierten zurück. Brückensprengungen auf dem Fluß bei der Piave, Dignano und Cordoripo. In einer dort über Verizzo-Pozzuolo-Lavina auf Udine vorwärtigen Nachhutstellung leistete er heftigen Widerstand, um den Rückzug seiner 3. Armee auf das westliche Ufer des Tagliamento zu decken. Von Siegeswille getrieben, von unerschöpflicher Führung in einnehmender Richtung angeleitet, errangen hier die deutschen und österreichisch-ungarischen Korps Erfolge, wie sie auch in diesem Kriegesfeld sind. Die Brückensprengungen von Piave und Cordoripo wurde von preussischen Jägern, bayerischen und württembergischen Infanterie im Sturm genommen. Auf allen Kriegsschauplätzen bewährte brandenburgische und schlesische Divisionen durchdrangen von Norden her in unwiderstehlichem Anlauf die Nachhutstellungen der Italiener. Die unteren Tagliamento und schlugen den Feind zurück, während erprobte österreichisch-ungarische Korps vom Jönio her gegen die Linie, dem Feinde verbliebene Ueberhangsstellungen bei Valsusa vorwärtsbrachten. Durch den Stoß von Norden abgeschnitten, fielen beiderseits ansehnliche, mehr als 60 000 Italiener dort in die Hände. Mehrere hundert Gefährte fielen in die Hand der Sieger. Die Zahl der Gefangenen an der in einer Woche so erfolgreich durchgeführten 12. Jönio-Schlacht beläuft sich damit auf über 180 000 Mann, die Summe der genommenen Geschütze auf mehr als 1500. Die folgende Beute ist an diesen Zahlen zu erkennen.

Abendbericht

Berlin, 1. Nov. (M. T. A. Antik.) Abends. Im Westen und Osten keine besonderen Ereignisse. Am Tagliamento wurde der auf dem Fluß bei Piave und Valsusa noch haltende Feind geworfen oder gefangen.

Ueber 1000 Quadratkilometer erobert

Berlin, 1. Nov. (M. T. A. Antik.) Das Drama des von seinen Verbündeten im Stiche gelassenen italienischen Heeres wachst sich immer mehr zu einem weltgeschichtlichen Ereignis aus. In einer kurzen Woche sind zwei große starke italienische Armeen fast völlig aufgerieben, über 180 000 Mann gefangen, mehr als 1500 Geschütze erbeutet. Die in die Welt hinausposaunte Hoffnung des italienischen Volkes westlich Udine den Siegeslauf der Verbündeten aufzuhalten, ist nach dem letzten großen Sieg am Tagliamento zusammengebrochen. Noch hat die italienische Heeresleitung und Regierung nicht den Mut, dem Wille die ganze Größe der Niederlage eingestehen und klammert sich trampfahrig an die erwartete Hilfe der Engländer und Franzosen. In drei Tagen haben die Verbündeten die für unheimlich erklärten starken italienischen Gebirgs- und Festenstellungen, Panzerwerke und Forts gekümmert, am vierten Tage sich den Eintritt in die Ebene erkämpft, Udine, Görz, Monfalcone erobert und die in der Ebene des Tagliamento sich zur Schlacht stellende Nachhutarmee Tobornas vernichtet und entscheidend geschlagen. Tausende von Offizieren, eine große Anzahl bedeutender Städte sind genommen, über 1000 Quadratkilometer Land des Feind entrissen. Zu der gewaltigen Gefangenenbeute treten die schweren blutigen Verluste, die der an vielen Punkten zähe und tapfer fechtende Feind erlitten hat. Die Zahl der erbeuteten Geschütze, zum größten Teil unversehrt und moderner Art, übertrifft fast um das Doppelte den Friedensstand des amerikanischen Artilleriematerials. Die ungeschlagen glänzenden Abwehrsieg in der Monate langen Schlacht im Westen, die deutsche Truppen trotz der verzweifeltsten Anstrengungen

gen der Engländer und Franzosen erkämpften, sowie die Erfolge im Osten schufen die Grundlage zu der neuen gewaltigen Operation. Jeder deutsche Soldat im Osten, Westen und Uebersee hat darum Anteil an den Erfolgen in Italien, die im vierten Kriegsjahr nach einem Kampf fast gegen die ganze Welt alles bisher Dagewesene übertrifft. Die kühnste Berichterstattung feindlicher Funkbrüche wird erneut durch den französischen Anspruch Lyon erhöht, der noch am 1. November meldet, die Italiener hätten lediglich den Jönio verlassen, den weiteren feindlichen Vormarsch aber aufgehalten.

In Flandern lag auf dem Großkampffeld vor allem in Gegend Dünkirchen starker Feuer, das von nördlich Dünkirchen bis zum Südwestrande des Southoullers Waldes nachts anhält. Am nachmittags des 31. Oktober wurden aus Vortrupps vorwärtende feindliche Kompanien blutig abgewiesen. Desgleichen scheiterten unter hohen Verlusten Angriffe größerer feindlicher Bataillone, die nach starkem Trümmersfeuer westlich Merdun vorstießen. Im Artois beiderseits St. Quentin und nördlich Trabe herrschte tagsüber und zum Teil während der Nacht starke Feuer-tätigkeit.

Südlich Beaumont drangen unsere Stoßtruppen bis zum zweiten französischen Graben vor, kriegten feindliche Unterstände, fügten dem Feind schwere Verluste zu und kehrten mit Gefangenen zurück.

Zwischen Maas und Mosel wurden nach kurzer Feuerbereinigung vorstößende stärkere feindliche Abteilungen südwestlich Triaucourt geworfen und Gefangene einbehalten.

Der Kaiser an General von Below

Berlin, 1. Nov. (M. T. A. Antik.) Telegramm des Kaisers an General der Infanterie Otto von Below, K. D. L. 14.

Auf den oberitalienischen Schlachtfeldern haben deutsche Truppen Seite an Seite mit unseren waffentruhen österreichisch-ungarischen Verbündeten unter ihrer Führung die starken und zäh verteidigten Gebirgsstellungen der Italiener am mittleren Jönio durchbrochen und sich den Austritt aus den jüdischen Wäldern erzwingen.

In rascher Verfolgung durch die feindliche Ebene ist der Tagliamento erreicht. Versetzt sich wehende Nachhut der Italiener, jähren Regen und grandiose Wege konnten den schnellen Siegeslauf Ihrer Armee nicht aufhalten.

Unser treuherzige ehemaliger Reichsbürger hat erfahren, was deutsche Kraft und deutscher Jörn zu leisten vermag.

Mit mir dankt das Vaterland seinen unvergleichlichen Söhnen. Weiter mit Gott!

Wilhelm I. R.

Einfahrt in England

Rotterdam, 31. Okt. (M. T. A. Antik.) Die „Times“ schreiben, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London berichtet: Wir fürchten, daß die Behauptung des Feindes, daß die ganze italienische Front zusammengebrochen sei, größtenteils richtig ist. Es wäre voreilig, anzunehmen, daß Udine, welches einige sehr starke Verteidigungswerke besitzt, leichtsinnig preisgegeben wird. Man wird sich aber auf diese Möglichkeit nicht allzuweit verlassen können. Wenn, wie am Jönio die ganze Front auseinanderfällt, so ist es gegenüber einer scharfen Verfolgung schmerzhaft, sie wieder herzustellen. Eine andere ernste Tatsache ist, daß die Linie in den Karntner Alpen bis zum Bledensee nachgibt. Zweifellos wird bald die ganze Gebirgsfront in Karnten gefährdet sein. Die Alliierten sehen sich einer gefährlichen Lage gegenüber, und dies ist vielleicht erst der Anfang. Wenn Udine geräumt wird, wird Cadorna danach trachten, am Tagliamento Widerstand zu leisten.

Die Ravine

Bärn, 31. Okt. (M. T. A. Antik.) meldet: Das lawinenartige Anwachsen des Angriffs am Jönio läßt es bereits fraglich erscheinen, ob es noch gelingen wird, die Trümmer des Hauptteils des italienischen Heeres aus dem Wäldchen herauszubringen, und ob es erlaubt ist, eine neue Wäldchenlinie zu bilden, die wenigstens bis zum Eintreffen der bringenden erbeuteten französischen und englischen Hilfe standhält. Die eigentliche Karntner Front ist bereits ernst in Wäldern bedroht, wo

durch die weitere Abbröckelung der italienischen Gesamtfront zur Zeit noch gar nicht abzusehen ist.

Cadorna steht augenblicklich vor folgenschweren Entschlüssen, die zudem rasch gefaßt werden müssen. Das Wegnehmen von Truppen von der Tiroler Front ist ihm nicht möglich, da er befürchten muß, daß der Sturm auch in seinem Rücken losbricht. Die Rettung des italienischen Heeres besteht lediglich in einem schleunigen Rückzug hinter die Linie Vercina - Venedig. Ob dieser Rückzug heute überhaupt noch durchführbar ist, muß angesichts des raschen Verlusts und der großen Erfolge des feindlichen Angriffs angezweifelt werden.

Schweizer Urteile

Bern, 1. Nov. (M. T. A. Antik.) Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben zu der Offensive in Italien: Nicht nur Italien, sondern die ganze Entente bebt heute bis auf die Knochen. Ihre kampfhaften Verhärthungen betrachten dürften gerade das Gegenteil erreichen, weil sie offenbaren würden, daß der Zusammenbruch Italiens als der Zusammenbruch der Entente bewertet wurde. Die Entente werde es bald tief bedauern, den Friedensvorschlag des Papstes abgelehnt zu haben.

Der „Baseler Anzeiger“ schreibt: Der Zusammenbruch an der italienischen Front sei rascher zu einer Tatsache geworden als der größte Optimist bei den Mittelmächten und der größte Pessimist bei den Alliierten hätte erwarten können. Nachbarstaaten müßten die Verklärung des Jacta ego dico diese Tatsache empfinden, wenn sie sich gewöhnen könnten, die Dinge nach ihrer nackten Wirklichkeit zu sehen. Es sei wahrscheinlich, daß man in Paris und London über das Mißgeschick der Italiener grimmig entrüstet sei, denen man zu Hilfe eilen müßte, obgleich man selber alle Kräfte zusammenfassen sollte, um an der Westfront irgend ein auch nur einigermaßen ansehnliches Ergebnis zu erzielen. Zur wirtschaftlichen Lage Italiens schreibt das Blatt: Italien geht einem noch schlimmeren Hunger als Griechenland entgegen. Es steht heute mit leeren Köstlichkeiten vor dem Bewußtsein. Was dann werden sollte, sei nicht abzusehen. Es sei furchtbar und auch durch die militärische Hilfe Frankreichs und Englands nicht mehr abzumenden.

Die österreichischen Berichte

Wien, 31. Okt. (M. T. A. Antik.) wird verlautbart:

Die verbündeten Armeen des Feldmarschalls Eugen dringen in dem Gebiet des oberen Tagliamento und in der venetianischen Ebene planmäßig vor. Auf den andern Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Wien, 1. Nov. (M. T. A. Antik.) wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz. Das Vordringen der Verbündeten in Oberitalien ist gestern durch einen neuen gewaltigen Erfolg getönt worden. Das Anlaufen der zurückweichenden feindlichen Massen nördlich von Valsusa bei der Führung Gelegenheit, starken italienischen Kräften durch Umfassung den Rückzug zu verlegen. Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen, die sich westlich von Udine dem Tagliamento näherten, wurden von Norden her angegriffen. Gleichzeitige heftige österreichisch-ungarische Kolonnen längs der Kanonen gegen Valsusa vor. In wenigen Stunden waren über hunderttausend Mann gefangen genommen und mehrere hundert Geschütze erbeutet. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen stehen überall am unteren und mittleren Tagliamento. Gezielte Versuche des Feindes, im Mittelland Brückensprengungen zu betreiben, wurden durch angelegentlich Jünglingen der deutschen Regimenter vereitelt. Die im Gebiete des oberen Tagliamento vordringenden österreichisch-ungarischen Armeen überwand, abgesehen davon, in zähen Wäldern die Schwierigkeiten des Geländes. Solcher Art hat die 12. Jönio-Schlacht in anhaltender Dauer in einem über alles Maß glänzenden Erfolge geführt. Die österreichischen Höhenlande sind befreit. Weiße Streifen venetianischen Bodens liegen hinter der Front der Verbündeten. Der Feind hat in einer Woche 180 000 Mann an Gefangenen und 1500 Geschütze erbeutet. Der große Sieg an den Südwäldern der Monarchie ist eine neue unvergleichliche Kraftprobe der verbündeten Mächte und Völker, eine Kraftprobe, die eine härtere Sprache

reden wird als alles, was in den letzten Wochen an Feind und Feind, über Gegenwart und Zukunft geredet und geschrieben worden ist.

Deutscher Kriegsschauplatz und Albanien. Nichts Neues.

Die Erfolge zur See

Reiche Beute

Berlin, 31. Okt. (M. T. A. Antik.) Nach U-Boot-Erfolge im Mittelmeer: 17 000 Brutto-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große Passagierschiffe, ein Dampfer, von denen einer bewaffnet war und nach der während des Sinkens erfolgten Decksaktion zu urteilen, Munitionsladung führte.

Berlin, 1. Nov. (M. T. A. Antik.) In der Biscaya und Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum zwei Dampfer, neun Segler und zwei Fischereifahrzeuge versenkt. Darunter ein bewaffneter Dampfer mit Artilleriegeschützen als Deckladung, ein Dampfer, der Kohlen aus Schottland nach London geladen hatte, der englische Schoner „Percy B.“, anschließend mit Petroleumladung, die französische Segler „Gloria“ (Dampfer mit 3000 t Beizen für Frankreich, „Don Premier“ mit Munitionsladung, „Eugenie“ (Dampfer mit 3000 t Beizen für Frankreich, „Gascogne“, „St. Pierre“, „St. Louis“ und „St. Anton“). Die letztgenannten vier Segler hatten Fisch geladen. Außerdem wurden die französischen Dampfer „Moire“ und „Jean Rohlfs“, ein anderer der versenkten Schiffe hatte Del in Biscaya an Bord.

Das schwere Wetter der letzten Zeit im Mittelmeer und in der Nordsee lockte der Marine einen ihrer besten U-Boot-Kommandanten, Kapitänleutnant Schneider, welcher auf eine besonders erfolgreiche Tätigkeit als U-Boot-Kommandant zurückzuführen konnte, in der letzten Fahrt seines U-Boots durch eine Sturzwelle über Bord gesprungen worden, konnte von seiner Mannschaft als Leiche geborgen und auf See begraben werden. Das U-Boot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Nach dem englischen Zirkular „Hermione“ (U-Boot-Kommandant) Schneider am 1. Januar 1915 im Mittelmeer vernichtet wurde, versenkte der bewährte U-Boot-Kommandant 191 000 Brutto-Tonnen Handelsschiffe.

Englischer Munitionsdampfer versenkt

Rotterdam, 31. Okt. In der zweiten Oktoberwoche hat ein deutsches Unterseeboot im Kanal einen aus Amerika kommenden bewaffneten englischen Dampfer mit folgender Ladung versenkt: 135 Stück 75 Millimeter-Feldgeschütze, 5 Stück 12-Zentimeter-Handbüchsen, 50 000 Feldgranaten, 22 000 12-Zentimeter-Granaten, 1500 Handgranaten, 22 000 Gewehre, 6 Panzerautomaten, 11 Panzerkswagen, 14 Millionen Patronen und 140 Maschinengewehre.

U-Boot-Beute

Im Admiralitätsbericht vom 14. September 1917 wird rühmend die Verankerung von 11 Truppentransportdampfern im Mittelmeer, ganz kurzer Zeit durch denselben U-Boot-Kommandanten, Kapitänleutnant Rischall, erwähnt. Ein weiterer Dampfer wurde auf derselben Unternehmung von Kapitänleutnant Rischall an einem herrlich schönen Junimorgen, ebenfalls im östlichen Teil des Mittelmeers, zur See gebracht. Wegen der hohen Fahrt, die der Dampfer lief, konnte man zum Torpedoschuss kein Wasser nicht herankommen. Das U-Boot tauchte infolgedessen auf und eröffnete auf 60 Meter die Feuer, welches durch den Dampfer sofort erwidert wurde. Nach einkündigtem Artilleriegefecht, das auf größere bis mittlere Entfernungen geführt wird, währenddessen der Dampfer in wenig Erfolg Reibel macht, hielt er das Signal „Ich übergebe mich“. Er bläst Dampf ab und setzt Boot ab. Das U-Boot geht an die Boot heran und stellt fest, daß es der bewaffnete englische Dampfer „Benba“ aus London ist, gebürtig zur Rheibiall Mail, 1878 Tonnage, von Capitan nach Leith, mit 1700 Tonnage Johannsbrot. Diese Ladung erhält der Dampfer allein 3000 t. Der Dampfer hat etwa 60 Geschütze verfeuert, die zum Teil ganz dicht bei dem U-Boot lagen. Leberes selbst hatte mehrere auf sich treffende Treffer erzielt, obwohl das Schießen durch die heftige Schlingern des Bootes sehr erschwert wurde. Das Geschütz des Dampfers, ein 12-Zentimeter L. 45, wurde erbeutet. Es wurde montiert und in einem Schiffsbuch des Dampfers zum U-Boot gebracht. Das U-Boot erbeutete

Die ihren Vätern zürnen

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(7. Fortsetzung.) (Schluß des ersten.) Das lag aber in seinem Naturell. Die unheimliche Ruhe des freischwebenden einberufenden Grandseigneurs hatte er die ganzen Jahre neben der dahinschwebenden Gattin behalten. Auch jetzt kam es ihm gar nicht in den Sinn, daß er andere Pflichten hätte, als aller Welt, deren Blick er natürlich auf sich gerichtet wählte, den „Aufrechten“ zu zeigen. Er hatte ja eine großartige, recht praktisch erzogene Tochter, die sich trefflich darauf verstand, ihm alles fernzuhalten, was er Kleinigkeiten nannte.

Julian und Hugo aber merkten wohl, daß Emerenz ihr Talent zu künstlerischen Redarbeit nicht bloß zum Zeitvertreib wählte. Ihr dabei funktionierte oft mit freudigstem Geben-empfangen Gesellschaft zu leisten, haben sie schon als Gebot der Teilnahme an; das liebe Ding mit der glanzvollen Grafenkrone hatte ja sonst so gut wie keinen Anseh.

Sie fanden sich beinahe täglich als drei gute Kameraden zusammen. Julian und Emerenz stellten mit dem trauten Antwort von eins auch wieder ihr geschwätzliches Verhältnis her, und Hugo sah als der heimlich Geweihte, der zu großen Dingen Auserwählte, zwischen ihnen. Belebte er in dem Birkel, dann wurde erst recht nur von ihm geredet, dafür sorgte schon Julian, war er doch sicher, daß er Schwelger keinen größeren Gefallen tun könne. Die Zukunft, die sie dem angebenden Künstler zusprach, war ja auch die ihre. Vier blühenden und glühenden drei junge Herzen in den feinsten Einfühlungen. Gerade weil die beiden Freunde durch ihren Dienst als Kriegsmänner mit allerlei Dreckheiten des Lebens vertraut wurden, waren ihnen die Blaubeerenstunden bei Emerenz besonders wert. Hier fanden sie die reine Atmosphäre, die dem nach einem großen Ziele strebenden Jüngling unentbehrlich ist, und Schön-Emerenz hielten sie als Götter ihrer Ideale hoch.

Von irdischer Liebe dachte da nicht gesprochen werden, aber sie hielten ihren Douch zwischen sich,

und das gab ihrem Verkehr das für Geheimnisvolle, das aller Jugendromantik Grundbedingung ist.

Nach Ulmenstock kam Julian während seiner ganzen Militärzeit nicht hinaus. Der Baron Bedachsdorf hatte ihm bedeutet, daß es in der Uniform doch zu sehr auffallen würde, und Julian dachte, warum er sie nicht gern gesehen hätte. Der Gutsbesitzer sandte ihm jedoch ein paar mal Bücher, wie sie der gemeinsamen Studientätigkeit entsprachen, mit einigen (sehr angenehmen) Begleitworten, die ihm wertvolle Kommentare waren. Er dankte ausführlicher, reagierte zu neuen wissenschaftlichen Erörterungen an, und so entstand ein regelrechter Briefverkehr zwischen einem Privatgelehrten und seinem Jünger.

In der Meiberg fragte niemand nach dem Manne auf Ulmenstock. Wenn Emerenz und Hugo seiner hier und da erwähnten, blieb Julian stumm. Hier hatte er ein fremdes Geheimnis zu hüten, was seinem Gemüt ohne Falsch und Hinterhalt allerdings schweres Opfer kostete, schließlich auch seiner berechtigten Gerechtigkeit. Wenn man Ratmachungen anstellte, ob denn der „ausgestrichene Prinz“ überhaupt noch im Lande sei, mußte er völlige Interesslosigkeit an dieser Frage mimen — mit Herbert Ferdinands Mitteilung in der Tasche, daß er im Begriffe sei, allmählich seine Sammlungen aus Pamauska nach Ulmenstock befördern zu lassen. Wenn die Lieberstellung verlegt sei, wolle er seinen „jungen Freund“ einladen; ihm zu ihrer Einordnung und Aufstellung bezüglich zu sein. Diese verlockende Aussicht und so schreie Anrede von einem gereiften Manne, einem Gelehrten von Rang (ohne dabei seiner Zukunft zu gedenken) mußte man verschlucken!

Mittlerweile verfolgte Julian mit Bangen die endlich auskande kommende Erklärung der „Handelschule“, deren Anreger sein Vater gewesen war. Die Regierung stellte ein älteres Gebäude zur Verfügung, die Handelskammer leistete finanzielle Beihilfe, kurzum, da war nicht zu zweifeln: die Stunde nahte, wo man an Scheitwege stand und bei dem Zwang bedrohten Schülern heimlicher Protektor vielleicht dazu getrieben wurde, eine Drohung wahrzumachen,

an die Julian nie ohne kaltes Entsetzen denken konnte. Zum Richard Gwald die — Morbanlage aufzuleben!

Kurz vor den Herbstmonaten, mit denen das Militärlife seines Solmes abschließen sollte, betraf ihn der Konflikt eines Tages in sein Büro in der Hollandsstraße. Julian hatte das alle Haus seit dem Tage, da er, ein siebenjähriger Knabe dort dem Großvater präsentiert worden war, nicht wieder betreten. Er wurde zu seiner unheimlichen Uebertrachtung schon wie der künftige Junior-Chef empfangen. Das hageren Protektoren, der ihm schon damals einen persönlichen Eindruck gemacht hatte, erinnerte er sich noch sehr wohl. Der Gottfried Stargel schien allmählich zur Rummie verrotteten zu wollen, der nicht einmal die Verdräse mehr sah. Julian schauderte: der Alte war ihm ein Symbol. Im übrigen aber fühlte er sich auf diesem Boden, gerade weil er ihn abließ, weil fester als zu Hause, wo ihm schmeckte war, als Kunde er dem Vater, der kein inneres Verhältnis zu ihm hatte, folgen konnte die Bege.

Baba redete diesmal nicht so eifrig wie gewöhnlich, immerhin durchaus sachlich. „Ich möchte, daß du dich von nun an mit diesen Räumchen vertraut machst und dich mit meinen Unternehmungen informativ beschäftigst. In anderthalb Jahren bist du majoram; du wirst also nach den vier Semestern auf der Handelschule schon als Teilhaber in meine Firma treten können, und ich hoffe, daß du die bis dahin bereits in allen Zweigen den nötigen Einblick erworben hast.“

Schon während der Frequenz — deiner Hochschule?

„Sie läßt dir doch Ruhe genug dazu. Ich möchte nichts Nützlicheres, als diese Vereinigung von Theorie und Praxis.“

Julian fiel es auf die Brust: mit seiner Freiheit sollte es also vorbei sein. Ein Hilferuf nach Ulmenstock klang ihm in die Seele.

„Vater! Du weißt, daß ich absolut keine Neigung zum Kaufmannsberuf habe, also gewiß auch kein Talent.“

„Das wird sich zeigen. Vorläufig steht natürlich noch der Gymnasial in dir. Du hast keine

Ähnung von dem Wirkungssehe, das ich dir dinsten gebe. Fern' es kennen!“

„Wie nun, wenn es sich nach den zwei Jahren Schule und Bratium herausstellt, daß du in mir gefaßt hast?“

„Dann kommt es freilich noch nicht beim Namen zu dem meinen protofolieren lassen und müßte ich eben längeren Lehrgangsbien zu Julian erkläre einen Schüler. „Dah ich überhaupt einem anderen Berufe zuwenden, was du nicht aussehn?“

„Nein.“

„Ja, um Himmels willen, betrachte dich denn als eine Verirrung, wenn ich mich in Wissenschaften widmen und eine Professur streben würde?“

„Das ist ja an sich ein ganz schönes Vorbild, daß aber nicht in meine Pläne.“

„Die keine Möglichkeit darauf nehmen, ob dein einziger Sohn dabei unglücklich sein würde?“

„Du bist ein Teil von mir; darum verliere ich über dich, wie über mich selbst.“

Julian fand auf. „Wenn dir ein Kämpfer den Gehorsam versagt, bau' es ab, ich geschrieben.“

„Sahst mein Junge! Auf Kämpferproben bist du lieber nicht ankommen lassen. Eben zu mein einziger bist, muß ich dich bei der See halten. Ich habe die schon einmal andern gesehen, daß auf einer gewissen Höhe auch ein Kämpfer einen Umhang hat.“

„Ich sehe keinen Zwang in den Verhältnissen nur in deinem Willen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sonntagsblatt der Rheinischen Volkszeitung

Nummer 49 Sonntag, 4. November 1917 25. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Nr. 49. Sonntag, den 4. November 1917.

Wöchentliche Wochenblätter. — Gemeindegemeinschaft. — Sonntag nach Pfingsten. — Der Patresstag. — Die H. Joha von Troggenburg. — Geleit zum Glatte: Vom Aberglauben V. — Jeden. — Jean vom Rappena.

Wochen in und Jafang...

Der See

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Aus der Provinz

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Am 14. Sept. In der...

Kaiser- und Volksdank für Heer und Flotte! Weihnachtsgabe 1917.

Schirmherrschaft: Seine Majestät der Kaiser.

Aufruf!

Unseren Helden, die für den Frieden kämpfen, gilt es, beim Nahen des Weihnachtsfestes wiederum Liebesgaben zu schaffen. Jeder Übermacht gewachsen, haben unsere Söhne und Brüder dem Ansturm der Feinde getrotzt und sich den unausslöschlichen Dank des Vaterlandes verdient.

„Wir lassen sie nicht herein!“ Mit diesem Ruf zogen unsere Brüder hinaus, und „Wir vergessen Euch nicht!“ antwortet dankbar die Heimat.

Der „Kaiser- und Volksdank für Heer und Flotte“, Weihnachtsgabe 1917, soll der Ausdruck dafür sein, daß das ganze deutsche Volk sich der Größe der Taten, deren Zeuge die Welt geworden, bewußt ist. Die Bitte „Gebt uns“ bedarf nicht vieler Gründe. Deutsche Männer, deutsche Frauen, gebt zum Besten derer, die auch zu dieser Stunde für Euch das Leben einsetzen! Jedermann soll bedacht werden, keiner darf leer ausgehen. Dazu sind gewaltige Mittel nötig, viele große und kleine Scherlein. Wenn dereinst unsere Brüder heimkehren, so soll keiner zu uns sagen: „Ihr habt mit Eurer Liebe gekargt.“

Für den allgemeinen Ehrenausschuß:

Dr. G. Michaelis, Reichskanzler.

Generalfeldmarschall von Hindenburg, Chef des Generalstabes.
von Mackensen, Generalfeldmarschall.

Für den Hauptausschuß:

Nebel

Generalleutnant
und Stellvert. Kommandierender General.

Dr. von Trost zu Solz

Territorialbevollmächtigter der heimlichen Anstaltsangelegenheiten
und Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau.

Ehrenausschuß für Wiesbaden:

Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

Kammerherr von Heimbürg

Dr. von Meißner

Stellv. Ober-Reg.-Rat
Regierungspräsident.

Glasing

Stellv. Ober-Reg.-Rat
Oberbürgermeister der Reichsstadt Wiesbaden.

Arabs

Generalleutnant i. R.
Stellvert. Vorsitzender des Kreisrates.

(Im übrigen noch in der Sitzung besprochen.)

Der Arbeitsausschuß Wiesbaden:

Generalleutnant i. R. Arabs, Vorsitzender. Inspektor Albert. Deigendörfer Borgmann. Referendar Dahm. Frau Ernst. Emil Hees, Stadtkämmerer. Hofmeister Heimerdinger. Rentner Jos. H. A. Hupfeld. Emil Klausner. Frau v. Meißner. Stadtschulrat Dr. Müller. Frau Reben. Frau Roether. Baron v. der Ropp. Oberregierungsrat Springorum. Generalkonsul Valentiner.

Beratungsstelle für Gasverwertung u. Volksernährung Marktstraße 16.

Gasabnehmern, die beim Kochen auf fremde Hilfe angewiesen sind, wird Gelegenheit geboten, ihre Kochkannen in einem zweifachigen

Vortrag

anzuwenden zu lassen, wie man parat auf Gas kocht. Die Vorträge werden bis auf weiteres jeden Montag, Mittwoch und Freitag nachmittag von 4—6 Uhr gehalten. Die Ausgabe von Eintrittskarten findet während der Beratungstunden werktäglich von 10—1 Uhr auf Zimmer Nr. 11 statt.

Kaninchenschau Biebrich a. Rh.

in der Launusbrauerei Friedrichstraße
am 3. u. 4. November
300 Tiere.

Eröffnung Samstag 12 Uhr. Preisfischen und Verlosung.

Kathol. Jünglings-Berein Maria-Hilf, Wiesbaden.

Zur Feier seines 7. Stiftungsfestes
nach dem letzten Jünglingsverein Maria-Hilf
u. a. auch seinen Mitgliedern das Werk von P. Gumpert:

„Lucius“

ein Drama
aus den letzten Jahren des römischen Heidentums, aufzuführen.
Der Verein erlaubt sich, schon jetzt darauf hinzuweisen
und seine geistlichen Vorstandsmitglieder, die Eltern seiner
Mitglieder und seine Gäste ergebenst einzuladen. Die
Veranstaltung ist

Sonntag, den 11. November, abends 7.30 Uhr
im Saal der „Wartburg“ Schwalbacher-Straße 51.

Karten sind zu haben im Vorverkauf in den Buchhandlungen der „Rheinischen Volkszeitung“ und Holzberger.

Preise der Plätze:

Saalplatz: 1. R. 1.—, 2. R. 0.50, 3. R. 0.25, 4. R. 0.10.
Galerie: 1. R. 1.—, 2. R. 0.50, 3. R. 0.25, 4. R. 0.10.
Saal und Galerie 1. und 2. R. sind vorbehalten.

Der Präses und der Vorstand.

Cäcilienverein Wiesbaden ev.

Im großen Saal des Kurhauses

Sonntag, den 4. November, nachm. 4 Uhr
Haupt-Probe.

Montag, den 5. November, abends 7 Uhr
I. Vereinskonzert

Die Schöpfung

für Solostimmen, Chor und Orchester
von JOS. HAYDN

Leitung: Herr Musikdirektor Carl Schuricht

Solisten:
Frau Philippine Landshof, Konzertsängerin, München
Herr Heinrich Kühlborn, Opernsänger, Darmstadt
Herr Alfred Stephan, Kammerorganist, Darmstadt
Orchester: Verstärktes städtisches Kurorchestr

Preise der Plätze: Logen und Mittelsalbe 1. Reihe 5 Mk., 2. Reihe 4 Mk., 3. Reihe 3 Mk., 4. Reihe 2 Mk., 5. Reihe 1 Mk., 6. Reihe 0.50 Mk., 7. Reihe 0.25 Mk., 8. Reihe 0.10 Mk., 9. Reihe 0.05 Mk., 10. Reihe 0.02 Mk., 11. Reihe 0.01 Mk., 12. Reihe 0.005 Mk., 13. Reihe 0.002 Mk., 14. Reihe 0.001 Mk., 15. Reihe 0.0005 Mk., 16. Reihe 0.0002 Mk., 17. Reihe 0.0001 Mk., 18. Reihe 0.00005 Mk., 19. Reihe 0.00002 Mk., 20. Reihe 0.00001 Mk.

Verein der Künstler und Kunstfreunde E.V. Wiesbaden.

Zweites Konzert

Samstag, den 2. November 1917, abends 7.30 Uhr
im Civil-Kasino, Friedrichstraße 22.

Klavier-Abend

von Frau Kammermusikantin Frieda Kwast-Hodapp
aus Berlin.

Vortragsfolge:

1. Beethoven: Sonate F-moll op. 57 (Appassionata).
2. Brahms: Variationen über ein Thema von Paganini.
3. Chopin: Elf Präludien op. 35.
4. Heger: Variationen und Fuge op. 133 über ein Thema von Telemann.

(James Kwast zugeeignet.)

Konzertflügel Steinway-Hamburg.

Karten für Nichtmitglieder zu Mk. 4.50 und 2.50
an den bekannten Verkaufsstellen und abends an der
Kasse erhältlich.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Wiesbaden, Freitag, 2. November, abends 7.30 Uhr
im großen Saal: III. Julius-Konzert. Leitung: Herr Carl Schuricht, Städtischer Musikdirektor. Solist: Herr Franz v. Bock, Städtischer Musikdirektor. Verstarktes Städtisches Kurorchestr. Vortragsfolge: 1. Max Reger: Sonate in „D-dur“, 2. J. S. Bach: Unbegleiteter Sonate für Violine und Cello. I. Allegro und poco mosso. II. Romanze: Andante. III. Allegro con brio. Herr Franz v. Bock. — 2. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 3. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 4. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 5. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 6. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 7. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 8. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 9. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 10. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 11. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 12. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 13. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 14. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 15. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 16. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 17. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 18. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 19. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 20. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 21. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 22. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 23. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 24. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 25. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 26. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 27. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 28. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 29. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 30. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 31. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 32. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 33. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 34. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 35. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 36. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 37. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 38. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 39. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 40. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 41. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 42. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 43. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 44. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 45. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 46. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 47. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 48. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 49. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 50. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 51. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 52. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 53. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 54. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 55. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 56. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 57. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 58. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 59. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 60. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 61. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 62. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 63. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 64. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 65. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 66. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 67. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 68. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 69. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 70. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 71. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 72. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 73. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 74. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 75. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 76. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 77. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 78. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 79. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 80. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 81. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 82. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 83. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 84. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 85. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 86. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 87. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 88. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 89. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 90. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 91. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 92. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 93. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 94. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 95. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 96. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 97. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 98. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 99. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 100. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 101. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 102. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 103. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 104. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 105. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 106. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 107. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 108. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 109. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 110. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 111. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 112. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 113. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 114. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 115. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 116. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 117. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 118. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 119. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 120. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 121. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 122. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 123. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 124. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 125. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 126. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 127. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 128. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 129. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 130. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 131. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 132. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 133. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 134. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 135. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 136. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 137. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 138. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 139. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 140. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 141. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 142. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 143. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 144. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 145. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 146. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 147. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 148. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 149. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 150. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 151. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 152. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 153. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 154. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 155. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 156. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 157. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 158. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 159. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 160. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 161. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 162. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 163. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 164. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 165. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 166. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 167. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 168. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 169. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 170. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 171. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 172. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 173. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 174. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 175. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 176. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 177. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 178. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 179. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 180. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 181. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 182. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 183. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 184. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 185. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 186. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 187. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 188. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 189. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 190. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 191. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 192. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 193. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 194. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 195. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 196. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 197. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 198. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 199. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 200. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 201. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 202. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 203. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 204. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 205. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 206. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 207. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 208. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 209. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 210. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 211. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 212. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 213. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 214. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 215. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 216. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 217. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 218. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 219. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 220. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 221. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 222. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 223. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 224. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 225. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 226. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 227. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 228. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 229. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 230. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 231. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 232. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 233. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 234. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 235. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 236. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 237. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 238. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 239. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 240. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 241. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 242. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 243. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 244. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 245. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 246. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 247. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 248. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 249. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 250. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 251. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 252. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 253. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 254. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 255. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 256. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 257. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 258. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 259. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 260. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 261. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 262. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 263. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 264. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 265. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 266. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 267. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 268. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 269. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 270. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 271. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 272. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 273. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 274. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 275. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 276. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 277. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 278. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 279. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 280. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 281. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 282. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 283. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 284. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 285. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 286. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 287. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 288. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 289. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 290. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 291. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 292. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 293. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 294. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 295. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 296. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 297. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 298. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 299. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 300. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 301. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 302. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 303. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 304. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 305. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 306. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 307. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 308. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 309. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 310. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 311. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 312. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 313. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 314. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 315. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 316. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 317. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 318. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 319. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 320. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 321. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 322. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 323. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 324. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 325. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 326. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 327. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 328. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 329. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 330. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 331. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 332. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 333. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 334. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 335. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 336. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 337. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 338. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 339. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 340. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 341. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 342. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 343. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 344. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 345. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 346. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 347. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 348. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 349. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 350. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 351. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 352. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 353. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 354. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 355. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 356. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 357. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 358. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 359. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 360. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 361. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 362. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 363. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 364. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 365. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 366. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 367. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 368. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 369. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 370. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 371. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 372. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 373. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 374. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 375. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 376. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 377. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 378. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 379. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 380. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 381. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 382. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 383. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 384. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 385. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 386. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 387. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 388. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 389. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 390. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 391. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 392. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 393. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 394. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 395. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 396. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 397. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 398. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 399. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 400. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 401. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 402. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 403. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 404. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 405. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 406. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 407. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 408. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 409. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 410. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 411. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 412. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 413. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 414. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 415. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 416. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 417. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 418. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 419. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 420. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 421. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 422. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 423. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 424. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 425. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 426. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 427. J. S. Bach: Sonate in „D-dur“, 428. J. S. Bach: Sonate in „D-dur